

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Farbdruck GmbH, Inhaber: Verlagsgesellschaft F. Plehn; Hauptverleger: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadt- und Bezugsnehmer 1.45, durch Boten 1.60 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.60 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1.60 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr Einzelnummer 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die schlagspaltene Zeile 8 Reichspfennig, für Stellengesuche 6 Reichspfennig. Für die viergespaltene Zeile im Textteil 25 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschlutz werktäglich um 8.00 Uhr morgens. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschlutz: Schabine Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 19

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 28 Gumbinnen, Mittwoch, den 3. Februar 1943 69. Jahrgang

USA wünschen Sowjet-herrschaft über Europa

Die Völker Europas werden umso entschlossener zusammenstehen

Lissabon, 3. Februar. In der Ausgabe der „USA-Zeitschrift „Washington Star“ vom 1. Februar trifft der Mitarbeiter dieses Blattes, Constantine Brown, die bemerkenswerte Feststellung, daß jetzt viele Amerikaner, unter ihnen auch konservativ gesinnte, glauben, eine Sowjet Herrschaft über Europa sei vielleicht die beste Nachkriegslösung der europäischen Probleme.

Es sei nicht überraschend, — so schreibt Brown — wenn die Sowjetregierung den Wunsch hat, ihre Grenzen in Mittel- und Südeuropa zu korrigieren und Polen, Besarabien sowie Mähren und die Dobruzscha sich einzuverleiben. Bulgarien selbst trachte nach dem Vorzuge der Einverleibung in die UdSSR, wenn es den Sowjets nach dem Zusammenbruch des Reiches gelingen sollte, durch Annektierung der Dobruzscha mit ihm eine gemeinsame Grenze herzustellen. Niemand wäre in Washington erstaunt, wenn Moskau auf der Ausdehnung seines Einflusses über den Iran bis zum Persischen Golf bestünde. Möglicherweise werde dann auch das jugoslawische Volk dahingebacht, eine Union mit der großen slawischen Macht Rußland zu fordern, wodurch Rußland einen Ausgang zum Mittelmeer erhalten würde. Nach dem Kriege — so heißt es in dem „Washington Star“-Artikel weiter — dürfte die Sowjetunion mit vollem Recht behaupten, daß ein beherrschender Einfluß Rußlands auf dem Kontinent zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendig sei, solange Europa weiterhin in viele schwache unabhängige Staaten aufgeteilt ist. Hätten bisher noch die meisten Amerikaner die Aussicht auf ein von den Sowjets beherrschtes Europa gefürchtet, so glauben jetzt dagegen viele, und zwar selbst konservative Kreise, daß dies letzten Endes die beste Lösung wäre. Wenn die Russen das Gefühl hätten, dem Kontinent, der jahrhundertlang immer wieder Krieg geführt hat, den Frieden bringen zu können, so sei dies für alle Betroffenen um so besser.

der Mitarbeiter des „Washington Star“ ohne die geringste Kenntnis der historischen Begebenheiten sowie der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Belange der europäischen Nationen die Grundzüge für ein bolschewistisches Nachkriegs-Europa, das er die Stirn besitzt, als die „beste“ Lösung der abendländischen Probleme zu bezeichnen.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie, um sich auszumalen, mit welchen Gefühlen das Programm dieses Journalisten, bei dessen Entwurf er sich bezeichnenderweise auf führende Politiker der USA beruft, von den Völkern Europas aufgenommen werden wird. Zugang der Sowjets zum Mittelmeer, Einverleibung Bulgariens in die Sowjetunion durch Moskau, ja schließlich beherrschender Einfluß des Bolschewismus auf dem europäischen Gesamtkontinent, dies alles sind Ziele, wie sie bereits in groben Zügen von Molotow anlässlich seines Berliner Aufenthaltes im Jahre 1940 dem Führer gegenüber ausgesprochen worden sind. Wenn unter Berufung auf maßgebende Washingtoner Kreise die USA-Presse die Völker der abendländischen Welt dem Bolschewismus und seiner Schreckensherrschaft zu überantworten versucht, so können die davon „Betroffenen“ wie sie Brown wörtlich bezeichnet — sich nur noch um so fester zusammenschließen. Sie werden die Hirn-gepinste jener USA-Journalisten und Politiker für alle Zukunft hinfallig machen, die heute weit vom Schuß den verbrecherischen Mut aufbringen, die Wiege der Menschheitskultur Stalin als Beute hinzuwerfen.

Wie die von „Washington Star“ empfohlene „Nachkriegslösung“ praktisch sich gestalten würde, ergibt sich u. a. aus einem Aufsatz der USA-Zeitschrift „Golliers“, in dem der bekannte amerikanische Kriegsberichterstatter Reynolds empfiehlt, daß es nötig sei, Millionen von Deutschen einfach umzubringen. Ihm sekundiert der frühere USA-Botschafter in Moskau, Joseph Davies, der von den GPU-Spezialisten der Sowjets offenbar gelernt hat, in einem soeben in Newyork erteilten Interview. „Für zwei oder drei Generationen — so heißt es darin — würde das deutsche Volk nach Beendigung dieses Krieges auf die gleiche Weise wie „Krank“ in einem Irrenhaus behandelt werden müssen.“

Je schwärzer die Feinde Europas seine Zukunft malen und unsern Kontinent und seine tausendjährige Kultur der Barbarei des bolschewistischen Ostens auszuliefern gedenken, um so fanatischer wird der Siegeswille jener sein, die heute als Freunde und Verbündete des Reiches Seite an Seite mit den deutschen Soldaten an der Ostfront für die Freiheit Europas und für seine glückliche Zukunft kämpfen und sterben.

Der Verfasser dieses aufschlußreichen Zukunftsbildes, Constantine Brown, ist für den Kenner der Washingtoner Verhältnisse kein unbekannter Mann. Er gilt nicht nur als der Sachverständige des „Washington Star“ für südeuropäische Fragen, sondern außerdem auch als ein Vertrauensmann der britischen USA-Botschaft. Aus der politisch-qualifizierten Feder jenes Mannes also erhalten die Völker Europas heute die ungeschminkte Nachricht, daß über das bekannte britisch-sowjetische Geheimabkommen vom vergangenen Jahre noch hinaus nunmehr auch in maßgebenden USA-Kreisen einer zukünftigen Sowjet Herrschaft in Europa das Wort geredet wird. Vom sicheren Port des anderen Ufers des Atlantik her entwirft

Wollt Ihr Euch wieder von Juden beherrschen lassen?

Das reaktionäre, sozialfeindliche westliche Plutokratentum und der zerstörerische Bolschewismus wollen den Untergang des deutschen Volkes. Hinter ihnen beiden aber steht das Judentum, das gegen uns wühlt und hetzt und uns die Kehle zudrücken möchte. Der Haß des Juden gegen das Deutschland ist abgrundtief, ihm ist jedes, auch das grausamste Mittel recht, um uns zu verderben. Erinnern wir uns nur an den haßerfüllten Plan des USA-Juden Kaufmann, der das deutsche Volk nach Kriegsende sterilisieren lassen möchte. Man stelle sich vor, was mit uns geschehen würde, wollten wir diesen Krieg nicht gewinnen und unter die Peitsche des Judentums geraten! — Ein heißes Aufbegehren steigt in jedem Deutschen bei solch einem Gedanken auf. Setze ihn in die Tat um, deutscher Volksgenosse! Es liegt in Deiner Hand, die satanischen Pläne des Gegners zu vereiteln. Setze alle Deine Kraft ein, um immer der Staat sei von Dir verlangt, für die Erringung des Sieges; dann wirst Du frei sein, dann werden auch Deine Kinder und Kindeskinde in einem glücklichen Vaterlande glücklich leben.

Halla.

Der Heldenkampf der Männer von Stalingrad

Berlin, 3. Februar. Im Nordteil von Stalingrad hält die Kampfgruppe unter General der Infanterie Strecker immer noch dem wütenden Ansturm der Bolschewisten stand. Viele dieser Männer kämpfen schon seit Monaten im Industriegelände, das bis auf seine Grundfesten zerstört und zertrümmert ist. Sie kennen alle Schliche des Feindes, sie kennen aber auch jede Möglichkeit, die das weitläufige Gelände der Traktorenfabrik mit seinen verschütteten und von unzähligen Geschossen zerrissenen Montagehallen und Nebenwerken bietet, um die Bolschewisten immer wieder zu treffen.

Das Trümmerfeld rings um die Fabrikanlagen erschwert dem Feind den Einsatz massierter Kräfte. Dennoch hat er eine acht bis zehnfache Übermacht zusammengezogen, die teilweise bis auf dreißig Meter an die deutschen Kampfstellungen herangeschoben ist. Die unterirdischen Gänge und Räume bieten wohl Schutz vor Artilleriefire und Bomben, aber die Tag und Nacht geführ-



Neue Generalfeldmarschälle
Wie schon berichtet, beförderte der Führer zu Generalfeldmarschällen: Generaloberst Freiherr v. Welchs (links), Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst v. Kleist (Mitte), Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst Busch (rechts), Oberbefehlshaber einer Armee (PK-Kriegsberichterstatter Tiemann, Kempe, Scherl-OKW)

Die ganze Welt blickt auf Stalingrad

Selbst die Gegenseite begriff die mythische Kraft dieses Kampfes

Die Krise des Geleitzugsystems

Durch die ganze Welt, selbst einen Teil der feindlichen, geht ein Schauer der Ergriffenheit ob des Heldenschicksals der Verteidiger von Stalingrad, das sich, wie der OKW-Bericht meldet, seinem heroischen Ende nähert. Die Menschheitsgeschichte kennt nicht viel Vergleiche zu dem, was dort deutscher Soldatengeist an Todesmut und Aufopferung vollbracht hat. Selbst auf der Gegenseite scheint man gewisse Bedenken zu hegen angesichts der mythischen Kraft, mit der ein solcher Kampf das Denken und Fühlen der Deutschen für immer an die Osten, an diesen Schicksalsstrom Wolga, heften wird, dauerhafter als jede rein verunftmäßige politische oder militärische Konzeption. Die Ernennung des Generals Paulus zum Generalfeldmarschall hat nicht zuletzt deshalb und wegen der dramatischen Begleitumstände in der Welt einen so weitreichenden Widerhall gefunden. Selbst auf feindlicher Seite scheint man die Bedeutung dieser Ernennung zu ahnen, die einer anderen, nicht minder viel erörterten auf dem Fuße folgte, der des Uboot-Admirals Dönitz.

Beide, Stalingradverteidigung und überhaupt der Abwehrkampf im Osten zur Befreiung von der furchtbaren Gefahr des Bolschewismus sowie der Kampf der Uboote zur Verteidigung Europas gegen die Angriffsdrohung aus dem Westen und zur Befreiung der Meere von einer unerträglich gewordenen Seezerrüttung, sie sind durch einen tiefen Sinn miteinander verbunden. Was die Männer in den Trümmern von Stalingrad und in den schmalen Booten zwischen den Wracktrümmern der Weltmeere leisten, sind — vom Ausland ist das vielleicht bisweilen noch besser zu beurteilen als aus dem rein deutschen Gesichtskreis — Beiträge, die still

und zäh, aber unwiderstehlich und unwiderruflich eine neue Zeit heraufführen. Das neueste Zeugnis für die Wirksamkeit der deutschen Seekriegsführung stammt von der Internationalen Seemannskonferenz in London, deren Beratungen fast ganz von der Ubootgefahr beherrscht wurden. Diese Konferenz, die soeben zu Ende ging, hat eine große Zahl von Entschlüssen angenommen, sämtlich Bestätigungen der Gefährlichkeit dieser Waffe. Mehr Schutz für Geleitzüge, mehr schnellgehende Handelsschiffe, offensive Bekämpfung der Ubootgefahr durch Wasser und zu Lande werden verlangt; die wachsenden Schiffsverluste werden auf ungenügende Eskorten und überholte Taktik, beispielsweise bei der Ausrichtung der Geleitzüge nach dem langsamsten Schiff statt des schnellsten, zurückgeführt. Diese Entschlüssen verraten erneut die Krise des Geleitzugsystems, das doch die Hauptwaffe der feindlichen Seestrategie im Kampf gegen die Uboote während des vorigen und des bisherigen Krieges darstellte.

Auch das englische Oberhaus wird sich in den nächsten Tagen mit der Ubootgefahr beschäftigen in einer Debatte, die auf Verlangen der Regierung Churchill wieder hinter verschlossenen Türen stattfinden soll. Ein offiziöser Londoner Kommentar betont zum tausendsten Mal, daß England und seine Verbündeten den Krieg nach wie vor zur See verlieren könnten und der Aufbau eines verbesserten Geleitzugsystems eine Aufgabe für lange Sicht sei. Die gleiche Darstellung gab übrigens zu, wie die deutschen Seestreitkräfte auch außerhalb der Uboot-Waffe dem Feind zu schaffen machen. Durch die geschickte Stationierung der deutschen Einheiten an den europäischen Küsten bis hin auf nach Norwegen, würden leider große Teile der angelsächsischen Flotte für die Dauer gebunden.

In ähnlicher Weise wirkt sich die japanische Seestrategie auf die Kräfte der feindlichen Seemächte aus. Auch hier werden tiefgreifende Wirkungen nicht bloß durch Offensive, sondern nicht minder durch defensive Maßnahmen erzielt, und die hart umkämpften Stand einzelner japanischer Posten, wie auf Neuguinea oder anderen pazifischen Stützpunkten, geben die sich der erste Anprall feindlicher Massen richtet, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schicksal der deutschen Wellenbrecher im Osten. Im allgemeinen sucht die anselnsächsische Presse ein Bild der Stagnation der japanischen Anstrengungen und des unaufhaltsamen Vordringens der eigenen Kräfte zu entwerfen. Sie läßt wohlweislich beiseite, was die durch Japan erzwungene starke Kräfteverteilung

Gegen zehnfache Uebermacht!

ten Vorstöße, auch wenn diese immer wieder zurückgeschlagen werden, halten die Nerven der Verteidiger in dauernder Spannung. Nur dann und wann dürfen sie sich eine Stunde Schlaf gönnen, wenn für kurze Zeit der Abwehrkampf und das Bergen verwundeter Kameraden nicht gerade alle Kräfte erfordert.

Die östliche Front, gegenüber dem Wolgafufer, ist bis jetzt weniger umkämpft, aber auch dort überwiegen Scharfschützen, Granatwerfer und Panzerabwehrkanonen jede Bewegung im Werk. Die meisten Angriffe kommen vom Westen her, da die zerstörten Siedlungen vor den Fabriken die gedeckte Bereitstellung der Sturmpanzer möglich machen. Als am 29. Januar die Bolschewisten an dieser Stelle vorstießen, nahmen unsere Soldaten den Nahkampf gegen die feindlichen Panzer auf, vernichteten zwei von ihnen und zwangen die übrigen zur Umkehr. Hier zerbrachen auch am 30. und 31. Januar die schweren Angriffe der feindlichen Übermacht trotz ihrer Flammenwerfer, Selbengeschütze und sonstigen schweren Waffen an unerschütterlichen Trotz unserer heldenmütigen Kämpfer.

Besuch Churchills in der Türkei

Ankara, 3. Februar. Wie die türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie berichtet, hatte Winston Churchill auf seinen Wunsch eine Zusammenkunft mit dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönue in Adana. Es wurden, wie das Kommunikative mitteilt, allgemeine, im Rahmen der türkischen Neutralitätspolitik liegende Fragen besprochen.

Geheimnisse aus dem Haushalt der Natur

Wohin vom Winterschlaf der Tiere die Rede ist, denken wir zunächst wohl meistens an den Dauerschlaf eines Bewohners unserer Gärten und Anlagen...

Zu den Dauerschläfern gehört auch unser Igel! Während der Dachs, der auf diesem Gebiet Außerordentliches leistet, seinen Winterschlaf einige Male unterbricht, weil sein Herz...

Übrigens gibt es viel mehr Winterschläfer, als man meist annimmt. Wenn auch die meisten Warmblüter ohne einen Winterschlaf auskommen...

Ritterkreuzträger

werden bevorzugt angestellt und befördert Der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister haben sich durch Erlaß...

Kleine Tageschronik

Der Kursus in Deutsch findet heute um 19,30 Uhr unter Leitung von Parteigenossen Lindemann in der Cecilianschule statt.

Keine Radioreparatur ohne Rundfunkmitteilung. Das Hauptamt Rundfunk in der Reichspropagandaleitung hat in Durchführung der von Reichsminister Dr. Goebbels gewünschten Maßnahmen...

In Ernst Hameister hat das Deutsche Volksbildungswerk einen Künstler gewonnen, der es meisterhaft versteht, aus innerster Anteilnahme und Gestaltungskraft heraus die Werke des großen plattdeutschen Dichters hell und verständlich zu machen.

Als Mecklenburger Dorfjunge aufgewachsen, hat Ernst Hameister in den Jahren seiner künstlerischen Laufbahn immer wieder dem besonderen niederdeutschen Menschenschlag nachgespürt...

Warum er fast ausschließlich Fritz Reuters Dichtungen spricht? „Reuters Werk hat dem

Filmkomödie aus der Welt der Mode im Palast-Theater
Meine Freundin Josefine

Der Spielleiter Hans H. Zerlett hat in diesem Filmstück einer überaus amüsanten Handlung eine leichte, gefällige Form gegeben, Humor, Laune und Fröhlichkeit vom Anfang bis zum Ende.



Hilde Krahl und Paul Hubschmid spielen die Hauptrollen in dem Tobis-Lustspiel „Meine Freundin Josefine“

deutschen Volk immer, heut und in Zukunft etwas zu geben: seine eigene Seele, wo sie am tiefsten ist, sagt er. Und damit hat Ernst Hameister recht.

Wilhelm-Busch-Lichtbildervorträge

Am Sonnabendnachmittag um 15,30 Uhr und abends um 19,30 Uhr werden in der Aula der Friedrichsruhe Lichtbildervorträge über Wilhelm Busch und seine Werke statt.

Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Donnerstag, dem 4. Februar. Reichsprogramm: 13,25 bis 13,55 Uhr: Violinkonzert von Reznicek...

sefine, das im Hause seines Onkels als Aschenputtel lebt, bis sie eines Tages sich auf eigene Füße stellt und als Angestellte im Modenhaus Milander den für sie recht erfolgreichen verlaufenden Kampf mit dem Leben aufnimmt.

Was sich ereignet, ist vielleicht nicht neu, aber doch immer interessant, besonders für die, die es angeht. Der junge Chef Milander kann an soviel Schönheit und Anmut dieser Angestellten nicht vorübergehen...

Hilde Krahl spielt die Titelfolle voller Schick und Scharm, amnützig und sehr lieb und weiß ihr Zuschauer zu begeistern. Ihr Partner Milander ist Paul Hubschmid, leidenschaftlich, eiferstichtig und verliert über beide Ohren.

Es geht um KlockentIn

ROMAN VON WILLY HARMS

Drohbedrohlich durch Verlag Oskar Moister, Werdau/Sa.

11. Fortsetzung.

Hagen sagte: „Ich muß dem Kerl noch dankbar sein, daß er sich das Wartezimmer und nicht den Untersuchungsraum für sein Attentat — um ein großes Wort für eine kleine Sache zu gebrauchen — ausgesucht dort hätte er mehr Unheil anrichten können.“

Hinnerk Wilken kam von seinem Plausch mit dem Schmied zurück. Er geriet in erlichen Zorn, als er die Beschreibung sah, fühlte sich durch den Streich selber getroffen.

„Als ich eben bei Grotjohann vorbeiging, klappte die Haustür. Gesehen habe ich niemand, aber ich hätte es für möglich.“

„Daß Grotjohann den Stein geworfen hat? Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß er es nicht gewesen ist. Lurwig ist mein Freund.“

Frau Brüggemann drängte zum Aufbruch. Ihr Mann versahbededete sich von Hagen.

„Wir haben uns beklagt, daß der Abend in

einem philosophischen Gewand einhergegangen ist. Nun hat er doch noch einen heiteren Ausklang bekommen.“

„Sie sind —“ „— eine hässliche Kruke. Ich weiß.“ Lächelnd brachte Hagen seinen Besuch an die Pforte.

Der Steinwurf schlug Wellen. Von diesen Wellen wurden besonders Mutter Kludas und Mine Grotjohann berührt.

Well sie innerlich von dem Ereignis mitgenommen wurde — seit Menschengedenken war solches in KlockentIn nicht geschehen — machte Mutter Kludas, als sie nach dem Kartoffelsammeln ging, einen Umweg an dem verrückten Doktorhause vorbei.

Am nächsten Vormittag warf sie sich in ihr Sonntagsgewand und ging zu dem Arzt in die Sprechstunde.

Das Wartezimmer war noch leer, denn sie war mit dem Glockenschlag gekommen. Sofort fiel ihr ein Stein auf, der mütterseelenallein auf dem großen Eichentisch lag.

Mutter Kludas trat näher, beugte ihn von allen Seiten, wagte aber noch nicht, ihn zu berühren.

Da öffnete sich geräuschoch die lederbeschlagene Tür. Mutter Kludas erschrak, wenigstens sie doch nichts getan hatte, was die ungemühtlichen Falten auf der Stirn des Doktors hätte hervorrufen können.

„Ist das der Stein, welcher —?“ „Sind Sie wegen des Steines gekommen?“ Das war eine dumme Frage, die gar nicht am Platz war.

Mutter Kludas war heute Kundschaft des Arztes und konnte verlangen, daß er sie als solche respektierte. Aber sie wollte nichts auf die Spitze treiben und fragte höflich, wie lange der Stein dort liegen bliebe.

„Bis ich ihn unter Glas und Rahmen setzen lasse.“

Sie sah ihn mißtrauisch an, war sich nicht klar darüber, ob er im Ernst sprach oder nicht. Sein Ton gefiel ihr gar nicht.

„Was fehlt Ihnen?“ Mit der Antwort wurde Mutter Kludas nicht in einem Satze fertig.

„Vom Schwitzen ist noch kein Mensch gestorben, wohl aber vom Nichtschwitzen.“ Mutter Kludas fühlte, daß die Bemerkung des Arztes eine Spitze barg.

„Als sie abgehört wurde, hielt sie es für angebracht, sich genauer über ihre Krankheiten auszusprechen. Aber sie kam nicht weit.

„Ein solch unhöflicher Arzt war ihr im Leben noch nicht begegnet. Es war unsicher, ob sie die Frage wagen durfte, wer denn nun den Stein eigentlich geworfen habe. Was doch der Zweck ihres Besuches war.

Wie sich Oberleutnant Willi Thulke das Ritterkreuz verdient

Wie wir bereits vor einiger Zeit berichten konnten, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberleutnant Willi Thulke aus Gumbinnen, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Ende November nahm der Gegner seine Versuche wieder auf, die deutsche Front südostwärts des Immenes unter Einsatz massiver Kräfte und zahlreicher Panzer zu durchbrechen.

Oberleutnant Thulke, der die Gefahr sofort erkannte, bildete jedoch schnell entschlossen aus den verfügbaren Reserven eine kleine Stoßgruppe, eilte mit ihr an die bedrohte Stelle und kämpfte in erbittertem Ringen die feindlichen Kampfgruppen folgende Infanterie nieder, die hierbei schwere blutige Verluste erlitt.

Dieser Erfolg war in erster Linie dem tatkräftigen und tapferen Handeln des Oberleutnants Thulke zu danken, der noch heute den gleichen Abschnitt mit seiner Kompanie in unerschütterlichem Widerstandswillen verteidigt.

Keine Gesuche an die Goebbels-Rundfunkspende!

Infolge der kriegsbedingten Verknappung der Rundfunkgeräte, Röhren und Einzelteile ist die Dr. Goebbels-Rundfunkspende nicht mehr in der Lage, die zahlreich einlaufenden Gesuche der Volksgenossen wie bisher zu erledigen.

So gerne die Goebbels-Rundfunkspende alle Wünsche der Opfer dieses Krieges erfüllen würde, müssen leider auch hier beträchtliche Einschränkungen gemacht werden, so daß nur in besonders gelagerten Fällen eine Zuteilung erfolgen kann.

Amtl. Bekanntmachungen der NSDAP

Ortsgruppe Ohldorf. Am 5. d. Mts., 19 Uhr, Schulung bei Friedrich, Ohldorf. Es haben daran teilgenommen: Politische Leiter, sämtliche Walter und Warte der DAF, NSV, Frauenschaft, Führer der HJ und des BDM.

Ortsgruppe Preußendorf. Schulung Montag, 8. Febr., 19 Uhr bei Pg. Geschwandner. Es nehmen teil: Politische Leiter, Führer, Führerinnen und Amtsträger der Gliederungen.

Ortsgruppe Schulzenwalde. Sonnabend, 6. Februar, 18 Uhr, Appel und Schulung der Politischen Leiter bei Ehmer, Schulzenwalde.

„Wo ist das Rezept?“ „Sie brauchen kein Rezept, denn Sie sind gar nicht krank. Sie sind nur aus Neugierde gekommen, weil ein braver Klockentiner mir ein Fenster eingeworfen hat.“

Mutter Kludas schnappte nach Luft. Solche Beleidigung hatte ihr noch niemand gebozt, und sie war nicht gewillt, sie auf sich sitzen zu lassen.

Mit einem Blick sah Mutter Kludas, daß sich inzwischen schon mehr Patienten eingefunden hatten, ehe sie noch auswärts gekommen.

„Wie ein unter Dampf stehende Lokomotive schaute Mutter Kludas, als sie auf der Dorfstraße zur Besinnung kam. Nicht der geringste Zweifel bestand, daß der neue Arzt ein ausgekochter Grobian war.“

„Warum nicht? Weil Sie uns nun schnell los werden?“ Elke erhielt von ihrer entsetzten Mutter einen heimlichen Rippenstoß. „Wir haben uns beklagt, daß der Abend in

(Fortsetzung folgt)

noch von den übrigen Volksgenossen einlaufenden Gesuche können aus Mangel an Arbeitskräften nicht mehr beantwortet werden.

SA und Wehrmannschaften zur Auffüllung der Freiwilligen Feuerwehren.

Die freiwilligen Feuerwehren, die sich bei der Brandabwehr überall im Reich gerade in Kriegszeit so hervorragende Verdienste erworben haben und erwerben, sind durch Einberufungen in ihrer Krieffähigkeit ebenfalls beeinträchtigt worden. Deshalb war schon eine Auffüllung aus der Hitler-Jugend erfolgt, eine Maßnahme, die der deutschen Jugend eine Gelegenheit zu weiterer stolzer Bewährung bot, und zwar im unmittelbaren Einsatz für die Gemeinschaft und ihre Werte.

Überall dort, wo besonders tatkräftige ältere Ergänzungskräfte benötigt werden, ist nun eine weitere Möglichkeit der Heranziehung für die freiwilligen Feuerwehren entstanden. Die Oberste SA-Führung hat sich nämlich bereit erklärt, in Zusammenarbeit mit den Hohensträgern auch aus der SA Kräfte für die Auffüllung der Feuerwehren abzustellen. Der Reichsminister des Innern hat die entsprechenden nachgeordneten Stellen ersucht, sich gegebenenfalls mit dem Standortführer der SA in Verbindung zu setzen. Die auf diesem Wege zur Feuerwehr tretenden SA-Männer und Angehörige der Wehrmannschaften leisten ihren Dienst im Rahmen des freiwilligen Einsatzes.

Kultur-Veranstaltungen für Deutschlands Jugend

Die Beteiligung der deutschen Jugend an den Veranstaltungen der HJ und damit ihrer Heranziehung zu wertvollen Kulturbietungen als wertvolles Erziehungsmittel für Geist und Charakter wird eine beachtliche Steigerung auf. Gegenüber etwa 170 Veranstaltungen im Januar 1943 verfügt die HJ im Winterhalbjahr 1942/43 über mehr als 300 Ringe mit rund einer halben Million festen Abonnenten in über 3100 Veranstaltungen. Wo keine festen Ringe eingerichtet werden können, wie z. B. in manchen Landbannern, wird die Hitler-Jugend laufend an Einzelveranstaltungen beteiligt.

Interberger Februar-Veranstaltung der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft

Am Dienstag, dem 9. und Mittwoch, dem 10. Februar werden wieder 500 hochtragende Stieren und Kühe und 300 sprunghafte Bullen in Interberg zur Versteigerung kommen. Erfahrungsgemäß ist der Februar zum Ankauf von Bullen besonders günstig, wurden doch schon im Januar 103 Bullen zwischen 600 und 900 RM zugeschlagen. Die Bullenhaltungsgenossenschaften und Einzelhalter sollten deshalb die Monate mit dem großen Auftrieb für den Ankauf ausnutzen.

Das Tierzuchtamt Interberg, Wilhelmstraße 7 gibt über Gründung von Genossenschaften und Ankauf der Bullen jederzeit Auskunft.

Hans Friedrich Blunck las vor Königsberger Studenten

Wie schon in früheren Jahren, war auch dieses Mal wieder die Neue Aula der Albertus-Universität Königsberg (Pr.) bis auf den letzten Platz besetzt; ein Zeichen dafür, wie stark hauptsächlich junge Menschen mit dem Werk dieses Dichters verbunden sind. Blunck, mit eigener Betonung plastisch und deutlich seine Arbeiten vortragend, begann mit Mahn- und Sinnsprüchen, die den Geist unserer Tage atmen und uns unmittelbar ansprechen, genau wie die dann folgenden Gedichte, die aus dem Kriegsgeschehen auf dem Marsch bis an den Dnjepr entstanden waren. Mit seinen historischen Balladen und mit der Probe aus „Sage vom Reich“ erschloß uns Blunck durch sein hohes dichterisches Können große lebendige Bilder um Mythos, Sage und Geschichte. Aus einem heute für uns so interessanten Roman „Wolter von Plettenberg“ las der Dichter das Kapitel von der Rückkehr Maria von Godenbogen nach Livland und von ihrer Begegnung mit dem deutschen Ordensmeister.

Aus dem Sagen- und Märchenschatz seiner eigenen Heimat, Schleswig-Holstein, hat Blunck viel köstliches Volksgut ans Licht gehoben und mit reichen Mitteln seiner Fabulierkunst — wohl die liebenswerteste Seite seines Wesens — neu belebt. Mit herrlichem Humor erzählte er aus „Von Klambautern und Rullerpuckern“ die Mär vom Morgen- und Abendstern, die die „Witten Frau“ am Himmel angezündet hatte, damit die Menschen stets die Ehrfurcht vor allem die Mütterlichen im Herzen tragen, und auch die Geschichte um den Bunde stand und diesen dann dem Däwel im Bunde betrog. Auch die kleine Zaubermaid von der Entstehung seines Möllenhofes trug dazu bei, die Zuhörer in eine gemütvolle Heiterkeit zu versetzen.

Es war eine schöne, an Farben und Stimmungen reiche Lesung, die uns den Dichter wieder so nahe gebracht hat.

Rudolf Thurau

Hier sprechen wir mit der Frau

Freundschaft mit der roten Rübe

Auch die Zeiten, in denen es mit dem Kochen nicht ganz so einfach ist, haben etwas Gutes, denn man lernt dann so mancherlei kennen, was früher nicht auf den Tisch kam, und man schließt so manche Freundschaft mit einem Nahrungsmittel, das man bis dahin vernachlässigt hatte. So erging es mir mit der roten Rübe, die ich eigentlich nur als Salat kannte. Es gibt aber noch andere Gerichte von roten Rüben, die ganz vorzüglich munden. Außerdem sind sie sehr gesund und bereichern den winterlichen Speisetisch ausgezeichnet. Den Anstoß zu meiner Freundschaft mit der roten Rübe gab die Bekanntschaft mit einer erfahrenen Balten-Hausfrau, die mir von ihrem geliebten Borscht erzählte. Da mich neue Zubereitungsweisen immer interessieren, ließ ich mir genau sagen, wie man Borscht herstellt, diese Grundlage für Suppen und Gemüse.

Für Borscht werden die roten Rüben geschält und in feine Scheiben geschnitten, in ein irdenes Gefäß gegeben, mit recht weichem Wasser übergossen und zwar so, daß dieses noch 3-4 cm über den Scheiben steht. Wie bei der Herstellung von Sauerkraut wird das Gefäß in der warmen Küche aufgestellt, nachdem man seinen Inhalt durch Überbinden eines Tuches vor Staub geschützt hat. Die nun eintretende Gärung ist nach 6-7 Tagen beendet und die Brühe, also nun nur Borscht, wird von den Scheiben abgeseiht, am besten durch ein Tuch geschiebt. Der Borscht wird recht kühl aufbewahrt und dient zur Bereitung von Suppen, Tunken und Gemüsen. Er soll himbeerrot

Muttermilch

Ist für jeden Säugling unersetzlich

aussehen, aromatisch duften und von eigentümlich dickflüssiger Beschaffenheit sein. Der Borscht ist, auch in gesundheitlicher Beziehung, mit Sauerkrautsaft zu vergleichen, da er auch Milchsäure enthält. Und was machen wir nun mit dem Borscht für Gerichte?

Borscht, die ostpreussische Heimsuppe, zum Beispiel! Einige Rote Rüben und ein kleiner Kopf Weißkraut werden nach dem Vorrichten in Streifen geschnitten und mit Suppengrün und, wenn vorhanden, mit einem Stück Rindfleisch schön weichgekocht. Dann schneidet man das Fleisch in Würfel, gibt es zum Gemüse zurück, das mit soviel Wasser gekocht worden ist, daß es wie eine Gemüsesuppe wirkt, würzt mit Salz, Paprika, etwas Zucker und gibt soviel Borscht hinzu, bis ein angenehm süß-saurer Geschmack entstanden ist. Wenn möglich richtet man die Suppe mit etwas saurer Milch an.

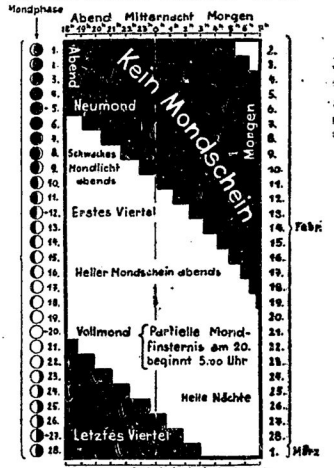
Rote Rüben als Gemüse. Am besten schmeckt die rote Rübe, wenn wir sie nicht weichkochen oder dünsten, sondern sie im Backrohr im eigenen Saft gar werden lassen. Auf diese Weise bleiben alle Geschmacksstoffe erhalten, und das Gemüse kommt mit herrlich roter Farbe auf den Tisch. Wenn die Rüben gar sind, werden sie geschält, in feine Scheiben geschnitten und in wenig Salzwasser gedünstet. Man schmeckt mit reichlich Borscht, Salz und etwas Zucker ab und richtet mit roh geriebenen Rüben an.

Rote-Rüben-Tunke. Die weichgedämpften oder gebackenen roten Rüben schälen, mit Borscht aufgießen und mit Salz und etwas Zucker würzen. Die Tunke schmeckt vorzüglich zu Pellkartoffeln.

Nun schließen auch Sie Freundschaft mit der roten Rübe und stellen sich vor allen Dingen einmal selbst den Borscht her!

Dr. G. W.

Mondtabelle Februar 1943



Mondtabelle für den Monat Februar 1943

Unser graphische Darstellung zeigt uns wieder, wann wir im Februar Mondschein am Abend und in der ersten Nachthälfte können wir um die Monatsmitte rechnen. Vollmond selbst ist am 20. Februar. An diesem Tage findet auch eine partielle Mondfinsternis statt, bei der etwa 77 v. H. des Monddurchmessers im Erdkraterschatten verschwindet.

Scherl-Bilderdient-M. (Schmalbach)

Familien-Nachrichten

Geburten: Ein Sohn: August Heine und Frau Gisela, geb. Stöckel, Kbg. Helmut Ott. Frau Brigitte, geb. Hermann, Rauschen. Eine Tochter: Willy Compahn und Frau Herta, geb. Pakruha, Kbg. Franz Rühmland und Frau Ise, geb. Lauer, Kbg. Kurt Schilwinski und Frau Edith, geb. Hermann, Kbg. Lothar Padlack und Frau Imtraut, geb. Wilkening, Scharenwiese, Erich Gehrmann und Frau Frieda, geb. Ziese, Kbg. Verlobt: Erna Kriesen mit Erich Heß, Kbg. Evi Melhüt mit Norbert Schlotzki, Kbg. Vermählt: Dr. jur. Hans Hellmuth, Abteilungspräsident bei der Reichspostdirektion Königsberg und Frau Ann, geb. Kowitz, Kbg. Gestorben: Hermann Hübler, 65 J., Kbg. Heimgewer a. D., Friedrich Schwarz, Reheide, Helwig Neumann, 15 J., Gr. Saugarten, Frau Maria Leide, verw. Goerke, geb. Gogolin, 80 J., Kbg. Hermann Blumenau, 47 J., Kbg. Lehrerin Elsa Willmink, Kbg. Ernst Hochfeld, 29 J., Tappau, Willi Börner, 29 J., Kbg. Herbert Lietz, 30 J., Kalkenken, Heinz Forderung, 21 J., Pobethen, Kurt Kreitschmann, 28 J., Gr. Trakehen, Max Groß, Kbg. Willy Freudt, 23 J., Ramstau, Willi Riese, 31 J., Ruda, Erich Krüger, 25 J., Eytkau.

Verdunkelte
von 17,20 Uhr
bis 6,50 Uhr

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß am 12. Januar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein lieber Mann, unser treusorgender Papi, lieber, guler Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Veiter

WALTER FROESE
Uftz., u. Geschützführer in einer Panzerjäger-Komp., Inh. des Inf.-Stammabz. der Ostmedaille u. d. Verd.-Abz. im blühenden Alter von 52 Jahren den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer Minna Froese, geb. Pangritz, als Gellin, Werner, Ingrid u. Ellen, als Kinder, Benno Froese u. Frau Emma, geb. Wallat, als Eltern, August Pangritz u. Frau Wilhelmine, geb. Chumai, a. Schwiegereltern, Margarete Schetkai, geb. Froese, H. Froese, z. Zl. im Felde, Gertrud Rausch, geb. Froese, Eva Jung, geb. Froese, Lucie u. Milly Froese, als Geschwister, Schwäger, Schwägerinnen, Neffen, Nichten und alle Anverwandten.

Gumbinnen, den 1. Februar 1943.
Du warst so jung, du starbst zu früh, wer dich gekannt, vergißt dich nie!

Tief erschüttert erhielten wir die unerbittliche Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn, herzensguter Bruder, Neffe und Onkel, mein geliebter Bräutigam

HANS WIESE
Gefr. in einem Inf.-Regt.
im blühenden Alter von 24 Jahren in den harren Kämpfen bei Kirisch (Woldowgebiet) am 3. 1. 1943 gefreu seinem Fahneneide auf dem Felde der Ehre sein Leben für den Führer und Großdeutschland gelassen hat, nachdem er den Feldzug in Frankreich mitgemacht hat. Er folgte seinem Bruder Heinrich, der im Okt. 1941 gefallen ist.

In tiefem Schmerz Max Wiese und Frau Paula, geb. Kaub, Hugo Wiese, Friedrich Wiese, beide z. Zl. im Felde, Walter Wiese, Irmgard Wiese, Edith Schlupp, als Verlobte, Familie Richard Schlupp, sowie alle übrigen Anverwandten.

Legionen, Kr. Rößel, den 3. Februar 1943.
Gumbinnen, Amseisfeld 6.
Die Scheidung des Leibes zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Schützt die Saat gegen Vogelgräb!

Morkit
das ungiftige Vergiftungsmittel ist so einfach und trocken anwendbar wie die Ceresan-Trockenbeize

»Bayer«
L.G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abt. LEVERKUSEN

Dringend gesucht:

- Frauen, die Wäsche waschen im Haus übernehmen
- Frauen od. Schneider die Ausbesserungsarbeiten an Arbeitszeug, Drillichzeug u. Wäsche übernehmen.
- Schneider der Uniformen unarbeitbar.

Nachricht erbittet
Landdienstlager der HJ.
Großwaltersdorf

Junges kinderl. Mädel als 2. Hausgehilfin oder Pflichtjahrmädel für ländl. Haushalt zum 1. 4. 43 gesucht.

Frau Lemke
Standortübungsplatz Gumbinnen

Ein Pflichtjahrmädel sucht zum 1. April 1943 Girod, Neuenburg bei Gerwen

Wer verkauft alte Bilderrahmen

Dringende Angebote unter 621 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Milchziege
auch tragend, sucht zu kaufen
Flach, Rooststr. 26

Tausche meinen guterhaltenen dunklen Herrenanzug zur Einsegnung geeignet, gegen guterhaltene Schaffstiefel Gr. 40/41, größeren Anzug oder feste Joppe.

Angebote unter 621 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ofen Zeitung
lebt man auf dem Mond!

Ganter gegen Gans
faucht ein Lobinski, Str. der SA 72.

Soldatenfrau mit Kind sucht ab 1. 3. oder 15. 3.

Teeres oder möbl. Zimmer mit Kuchgelagenheit
Ang. unter 621 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beamtenpaar sucht 1-2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung.
Zuschreiben unter 609 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, die ihrer so herzlich gedacht haben, unseren innigsten Dank aus.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schimmelppennig für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Karoline Nern, geb. Naujokat.

Ihre Verlobung geben bekannt

Ursula Freutel
Willi Bachler
Ltn. in einem Panzer-Art.-Regt.
Amlshagen, im Februar 1943.

Buchhalterin
für unsere Durchschreibebuchhaltung zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht.

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Buchhalter (in)
bilanzsicher und erfahren in Durchschreibebuchführung für sofort oder später gesucht

F. Thies
Sägewerk und Holzbau
Gumbinnen, Am Güterbahnhof

Zeitungs-trägerinnen
werden eingestellt, bezw. für einen späteren Einstellungstermin vornotiert.

Gumbinner Allgemeine Zeitung
G. m. b. H.
Straße der SA. 18.

Die ergebundene Hinterredige Familie und die nationalsozialistische Bewegung gehören in eine Front: sie dienen der Zukunft unseres deutschen Volkes.

Prof. Dr. WALTER GROSS

Die Deutsche Arbeitsfront
Nationalsozialistische Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“
Deutsches Volksbildungswerk

Sonntag, den 7. Februar 1943, 11 Uhr
im Palast-Theater

Schwäbische Kunde
Ein Film aus Württemberg

Die Abonnenten werden gebeten, ihre Eintrittskarten abzuholen.

Baptistengemeinde
Donnerstag, den 4. Jan
um 19,30 Gottesdienst Prediger Falkenberg. Gäste willkommen.